

Morgenstern, Christian: Tief im Walde, tief im Walde (1892)

1 Tief im Walde, tief im Walde
2 bildet, fern der Wege Reich,
3 eines Bruchs verlaßne Halde
4 einen kleinen, stillen Teich.

5 Moosbewachsne Blöcke ragen
6 aus der seichten Regenflut,
7 Falter und Libellen jagen
8 über bunter Lurche Brut.

9 Aber wenn im Abendbrande
10 hinterm Wald die Glut verrauchet,
11 stößt und rudert es vom Rande,
12 kriecht und klettert, plumpst und taucht.

13 Und der Unken Urgroßahne
14 – niemand weiß, wann Gott ihn schuf –
15 ruft, daß er sein Weibchen mahne,
16 seinen dunklen Werberuf.

17 Daß das Froschgeschlecht nicht sterbe,
18 bleibt zuletzt nicht Einer still:
19 Denn der Tümpel ist ein Erbe,
20 das getreu gewahrt sein will.

21 Liebeskranke Grunzer fliehen
22 der bewegten Weibchen Schlund;
23 immer kühnre Harmonien
24 füllen den dämmertrauten Grund.

25 Bis des Mondes Goldhorn endlich
26 neuen Schimmers alles speist:
27 Nun erwahrt sich unabwendlich

28 trunkner Nächstenliebe Geist ...
29 Tief im Walde, tief im Walde
30 schwärmt Froschbräutigam und Braut
31 in versteckter Steinbruchhalde,
32 bis der letzte Stern ergraut.

(Textopus: Tief im Walde, tief im Walde. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/56804>)